

## Neujahrempfang 2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie nochmals sehr herzlich hier im Treffpunkt Stadtmitte.

„Postfaktisch“ so lautet das Wort des Jahres 2016 und das beschreibt sehr gut, dass offensichtlich immer mehr Zeitgenossen eher Ihren Gefühlen vertrauen, als belegbaren Tatsachen.

In Zeiten von Fake-News können offensichtlich immer weniger Menschen zwischen tatsächlich erfundenen Meldungen und belegbaren Tatsachen unterscheiden. Immer mehr entscheiden sich im Zweifel dafür, überhaupt nichts mehr zu glauben, außer dem eigenen Gefühl und den entsprechenden Äußerungen von Gleichgesinnten im weltweiten Netz. Diese Entwicklung könnte man nun mit einem verständnislosen Kopfschütteln zur Kenntnis nehmen, wenn Sie nicht so gefährlich wäre.

Wo nämlich Gefühle zur Maxim des eigenen Handelns werden, finden Menschen Zulauf, die es schaffen diese Gefühle anzusprechen und diese in die von Ihnen gewünschte Richtung zu beeinflussen bzw. bereits vorhandene Gefühle durch entsprechende Aussagen noch zu verstärken.

Dies wiederum führt zu völlig irrationalen Handlungsweisen, so geschehen bei der Brexit- Entscheidung Großbritanniens, oder auch den Präsidentschaftswahlen in den USA. Diese Entscheidungen waren nicht von rationalen und nachvollziehbaren Kriterien, sondern von einer schier unbändigen Wut, worauf auch immer und einem diffusen Gefühl der Ohnmacht „denen da oben“ gegenüber geprägt.

Postfaktisch eben.

Ich werde in den kommenden Minuten versuchen Ihnen deutlich zu machen, dass es zumindest aus meinem Blickwinkel keinen Grund für solche

irrationalen Handlungsweisen gibt und auch die unbändige Wut keine reale Grundlage hat.

Zunächst möchte ich aber die Gelegenheit nutzen, mich sehr herzlich bei der Musikschule Köngen-Wendlingen, die im vergangenen Jahr Ihr 50 jähriges Bestehen gefeiert hat und die musikalische Umrahmung dieses Neujahrsempfangs übernommen hat, zu bedanken. Sie hören heute eine Auswahl von insgesamt 34 Musikerinnen und Musiker, die mit Ihrer Leistung die Teilnahme des Landeswettbewerbs „Jugend musiziert“ erreicht haben. Die Musikschule Köngen-Wendlingen schafft es schon seit vielen Jahren regelmäßig Landes- und auch Bundessieger bei diesem hochklassigen Wettbewerb hervorzubringen. Die Musikschule ist aber auch deshalb ein wahres Leuchtturmprojekt, weil eine musikalische Bildung zu genießen einer der Garantien dafür ist, dass junge Menschen das notwendige Handwerkszeug bekommen, um Ihr späteres Leben in einer immer komplexer werdenden Welt meistern zu können.

Ein Instrument zu spielen ist durchaus eine körperliche Angelegenheit. Nicht nur beim Gesang, sondern auch bei der Instrumentalbildung ist es notwendig, ganz eins mit dem eigenen Instrument zu werden. Es ist notwendig sich selbst Bewusst zu werden um selbstbewusst die mit der Musik verbundenen Empfindungen und Emotionen transportieren zu können. Die hierzu erforderliche Technik muss mit großem Fleiß, Beharrungsvermögen und Disziplin erarbeitet werden und in der Gesamtheit aller Sinne und Fähigkeiten entsteht der Klang der es vermag bei den Zuhörerinnen und Zuhörern sowohl Verstand als auch Herz anzusprechen und in ihm selbst die Musik zum Klingen zu bringen. Lehrerinnen und Lehrer, die jungen Menschen den richtigen Weg zu dieser Kunst weisen, gebührt der höchste Respekt und die höchste Anerkennung. Bildung ist der zentrale Faktor für sozialen Frieden und zwar bei möglichst jedem einzelnen Kind. Deshalb ist der Einsatz für eine möglichst ganzheitliche Bildung gar nicht hoch genug einzuschätzen.

In diesem Sinne sage ich unserer Musikschule nochmals herzlichen Glückwunsch und bedanke mich für Ihre hervorragende Arbeit.

Das Stichwort Jugend bringt mich zu meinem ersten Thema mit dem ich Ihnen zeigen möchte, warum der Satz: „**Früher war alles schlechter**“ nicht falsch sein muss und das Gefühl, dass sich immer mehr Jugendliche nicht mehr an allgemeingültige gesellschaftliche Regeln halten, nicht der Realität entspricht.

Natürlich machen wir alle uns Sorgen, wenn wir Jugendliche hier in der Tiefgarage oder auf unseren Schulhöfen in schwer alkoholisiertem Zustand und mittlerweile mit einem Verhalten, das nicht mehr unseren Grundregeln des Zusammenlebens entspricht, antreffen.

Dennoch bleibt festzustellen, dass sehr wohl die Gewaltbereitschaft insgesamt von Jugendlichen in den vergangenen Jahren deutlich abgenommen hat.

Sind im Jahr 1998 noch 21 % der Jugendlichen durch ein Gewaltdelikt aufgefallen, hat sich die Zahl bis 2013 bis auf 9 % reduziert. Diese Entwicklung zeigt sich im Übrigen quer durch alle Nationalitäten. Auch der Alkohol und Drogenkonsum hat sich in den vergangenen Jahren deutlich reduziert. Im Jahr 2000 haben noch über ¼ der Jugendlichen Cannabis konsumiert. Zuletzt im Jahr 2014 war diese Zahl auf 15,3 % gesunken. Es stellt sich im Übrigen in diesem Zusammenhang auch die Frage, warum gerade jetzt, wo die Verbreitung dieser Droge eingedämmt werden konnte, über ihre Legalisierung diskutiert wird.

Ein weiteres Indiz, dass der vordergründige Eindruck von Jugendlichen täuscht, ist, dass auch die Anzahl derer, die ohne Schulabschluss die Schulen verlassen in den vergangenen 10 Jahren deutlich gesunken ist. Waren es bis 2005 noch 12,5 % so hat sich die Zahl 2014 bis auf 7,9 % reduziert. Auch bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund hat sich die Zahl von 2005 von 21,9 % bis 2014 auf 14,3 % deutlich reduziert.

Warum also ist unser subjektiver Eindruck oftmals ein Anderer? Vielleicht liegt es daran, dass die Gruppe derer, die sich nicht entsprechend unserer Normvorstellungen verhalten zwar kleiner wird, diejenigen die verbleiben aber zunehmend radikaler und unerreichbarer werden.

Tatsache ist, dass wir uns bei der Einordnung von jungen Menschen vor Verallgemeinerungen hüten sollten und uns um die konkreten Einzelfälle kümmern müssen. Ich hoffe, dass es uns mit der Einrichtung des Multifunktionsplatzes im Sportpark im Speck gelingt den jugendlichen Menschen, die sich wie zu **allen** Zeiten ohne Beobachtung durch Erwachsene treffen möchten und insbesondere auch ihrer sportlichen Betätigung nachgehen möchten, einen Platz anbieten zu können, der ihren Vorstellungen entspricht und entstehende Konflikte auf Schulhöfen, Spielplätzen und öffentlichen Plätzen entschärft.

Gleichzeitig glaube ich, dass wir denjenigen, die fortgesetzt auch die selbstverständlichen Regeln des Zusammenlebens brechen mit mehr Härte und Konsequenz und weniger Verständnis begegnen müssen.

Postfaktisch mutet auch an, dass offensichtlich immer mehr Menschen eine Entfremdung von politischen Entscheidungsträgern empfinden. Noch nie wurden Menschen derart intensiv in Entscheidungen eingebunden und noch nie wurde versucht, die Entscheidungen der Politik so transparent und nachvollziehbar zu machen, wie dies heute geschieht.

Kritik darf dagegen, so mein Eindruck, sehr allgemein und pauschal gefasst werden. Die Kritiker müssen offensichtlich nicht konkret Inhalte benennen oder gar Quelle oder Belege nennen.

Ich verstehe, dass der Umgang mit straffällig gewordenen Asylbewerbern ein brennendes und hoch emotionales Thema ist. Bei jeder neuen Straftat, insbesondere bei solch verabscheuungswürdigen Terrorakten wie dem in Berlin, wird reflexartig der Ruf lauter doch nun endlich die Sicherheit zu erhöhen.

In der Tat scheint es notwendig, der Polizei und den Sicherheitsbehörden weitere Instrumente an die Hand zu geben, um die objektive Sicherheit zu

erhöhen. Gleichzeitig erscheint es dringend geboten Sanktionsmöglichkeiten bis hin zur Ausweisung für diejenigen zu erhöhen, die sich auch nur in geringem Umfang nicht an unsere Gesetze und unseren Wertekanon halten. Den richtigen Weg und das richtige Maß hierfür zu finden, ohne das grundgesetzlich verbriefte und unantastbare Recht auf Asyl zu verletzen und ohne unser aller Rechte in einer freiheitlich demokratischen Grundordnung zu sehr einzuschränken, bedarf einer intensiven Diskussion und Abwägung und dies bedeutet, **es braucht Zeit**.

Auch hier muss der Einzelfall betrachtet und nicht in Aktionismus verfallen werden.

Hysterie ist niemals angebracht. Dies gilt auch, wenn beispielsweise völlig zu Recht aufgrund der Erfahrungen des Vorjahres, also aufgrund einer konkreten Gefährdungslage und nicht willkürlich, junge Männer aus dem nordafrikanischen Raum im Köln beim Verlassen des Hauptbahnhofes in der Silvesternacht kontrolliert werden.

Dies ist ein völlig normaler und berechtigter polizeilicher Eingriff, der ebenfalls nicht für aufgeregte und übereilte Reaktionen sorgen sollte.

Mir erscheint, dass diese Erkenntnis bei manchen Zeitgenossen nicht mehr vorhanden ist.

Ich befürchte in der Tat, dass sich bei manchen Nationalitäten in Teilen Parallelgesellschaften gebildet haben, die bekämpft werden müssen, weil sich daraus Terrorgefahren für unsere Gesellschaft speisen.

Gerade deshalb ist es aber besonders wichtig alle Anstrengungen in die Integration derer zu investieren, die heute zu uns kommen und die bleiben werden, anstatt sie fortwährend einem Generalverdacht auszusetzen.

Der Politik das Vertrauen und die Zeit zu geben in fairen

Diskussionsprozessen die richtigen Wege zur Erreichung dieser Ziele zu finden, dies scheint heute für viele nicht mehr opportun.

Sie folgen lieber Lautsprechern und Populisten die vorgeben, dass alles sehr einfach zu regeln wäre und die Politik hierzu entweder nicht willens, oder nicht in der Lage sei. Auch diese Wahrnehmung erscheint mir völlig realitätsfern.

Ich erlebe in allen politischen Parteien, die in Bund und Land Regierungsverantwortung tragen Menschen, die mit großem Engagement und Ernsthaftigkeit an der Lösung unserer Probleme arbeiten und nicht eine abgehobene Kaste, die sich der realen Situation ihrer Bürgerinnen und Bürger nicht mehr bewusst ist.

Die Spezies, die uns ständig glauben machen möchte, dass es die einfachen Lösungen gibt, würde ich eher unter der Kategorie der Heuchler und Blender einordnen, ein Begriff, der mich nun endlich zu Ulula aluco oder Strix aluco, dem Vogel des Jahres führt, da dieser in manchen Gegenden der Schweiz auch als Heuchler und nicht wie bei uns als Waldkauz bezeichnet wird. Den Kauz bringt man in unserer deutschen Sprache eigentlich mit einer eher positiv und komisch angesehenen Person in Verbindung.

Der Waldkauz möge mir verzeihen, aber im Kontext des eben gesagten gefällt mir der Begriff des Heuchlers, oder der Ulula, also der Eule und ihre Funktion als Unglücksbote deutlich besser.

Im Übrigen wird gesagt, dass es Glück bringe wenn der Waldkauz mit seinen klagenden Lauten verstumme. Auch dies kann durchaus auf die entsprechende Menschengattung, von der ich vorher gesprochen habe, übertragen werden.

Interessant finde ich im Übrigen, dass der Waldkauz ausnahmsweise eine nicht gefährdete Art als Vogel des Jahres ist, sondern in seinem Bestand zwischen 35.000 und 75.000 Brutpaaren als langfristig stabil eingeschätzt wird. Fürchten muss er im Gegenteil immer dann um seinen Bestand, wenn das natürliche Gleichgewicht seiner Feinde wieder ins Lot kommt und so wie derzeit der Uhu wieder ansässig wird und auch wie der Fuchs in seinem Bestand erfreulich stabil ist.

Allerdings freut sich der Waldkauz, wenn nicht jeder alt gewordene Obstbaum in der Streuobstwiese durch einen jungen, neuen Baum ersetzt wird, weil ihm gerade die alten und kranken Bäume ein reichhaltiges Reservat an Höhlen und Hohlräumen für seine Brutpflege bieten.

Interessant ist weiterhin, dass der Waldkauz einer der größten Feinde des Wildtieres des Jahres der Haselmaus ist, die wiederum keine Maus sondern ein kleiner Bilch wie beispielsweise ein Siebenschläfer ist.

Der Nabu, der wie immer den Vogel des Jahres ausgerufen hat, wird doch nicht die unterschiedlichen Lebewesen des Jahres nun gegeneinander antreten lassen wollen?

Diese Vermutung würde ich wiederum eher in die Rubrik Klatsch und Tratsch fassen, was uns zum Klatschmohn als Blume des Jahres führt.

Zugegebenermaßen war diese Aussage buchstäblich platt wie eine Flunder die wiederum der Fisch des Jahres ist.

Mancher von Ihnen wird mich nun eher als biologische Blindschleiche einordnen womit wir beim Kriechtier des Jahres angelangt sind.

Aber ehrlich gesagt, lasse ich mich von Ihnen lieber in dieser Kategorie führen, als Sie würden beim Zuhören meiner Neujahrsansprache die Haltung des Insekts des Jahres der „Gottesanbeterin“ einnehmen.

Ist Ihnen im Übrigen auch aufgefallen, dass es immer weniger Vögel im Winter gibt? Unsere Futterstellen im Garten sind unberührt und die Vögel sind auch kaum mehr zu hören. Allerhöchste Zeit also über unser Handeln und die Gründe für diese Entwicklungen nachzudenken.

Lassen Sie uns nun dennoch wieder zurück nach Wendlingen am Neckar kommen und gemeinsam einen Blick auf das Jahr 2017 werfen.

Der Gemeinderat hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen ein Innenentwicklungsmodell und die Förderung des preisgünstigen Mietwohnungsbau in Wendlingen am Neckar auf den Weg zu bringen. Mit dem Mietwohnungsmodell versuchen wir nachhaltig einer Entwicklung zu begegnen, die nun tatsächlich in den vergangenen Jahren eher negativ als positiv verlaufen ist. Die sogenannte Schere zwischen arm und reich in unserem Land hat sich in der Tat weiter vergrößert.

Zum einen ist nämlich die Einkommensreichumsquote um 0,3 % auf heute 7,6 % angewachsen. Diese Quote zeigt die Anzahl der Menschen auf, die über mehr als 200 % des bundesdurchschnittlichen Einkommens verfügen. Steigt diese Quote an, ebenso wie die Armutsgefährdungsquote die von 13 auf 15 % gestiegen ist, dann zeigt dies, dass die Differenz zwischen arm und reich weiter anwächst. Dies zeigt sich insbesondere auch bei der Wohnraumversorgung.

Im Landkreis Esslingen werden in den nächsten fünf Jahren 2.600 Wohnungen pro Jahr, dies bedeutet insgesamt 13.000 Wohnungen benötigt. Davon müssen mindestens 2.500 Wohnungen in den kommenden fünf Jahren im unteren Preissegment sein. Gemessen an der Einwohnerzahl bedeutet dies für Wendlingen am Neckar mindestens 71 preisgünstige Mietwohnungen in den kommenden 5 Jahren. Die drei vom Gemeinderat geplanten Objekte im Birkenweg, der Bessarabienstraße und der Ohmstraße decken deshalb mit ihren rund 25 Wohneinheiten gerade mal ein gutes Drittel dieses Bedarfs ab. Dies zeigt deutlich, dass der Gemeinderat die Zeichen der Zeit nicht nur erkannt hat, sondern auch danach handelt. Für diese Aufgabe haben wir uns für die kommenden drei Haushalte insgesamt fast 4 Mio Euro vorgenommen. Dafür verzichten wir derzeit auf ein Wohngebäude für die Anschlussunterbringung von Flüchtlingen wie wir es in der Neckarstraße geplant hatten. Ich betone ausdrücklich, dass wir diese Maßnahme nicht endgültig aufgeben sondern lediglich zurückstellen. Sollten sich die Flüchtlingszahlen wieder nach oben entwickeln, müssten wir dieses Projekt erneut in Angriff nehmen. Dies setzt aber auch voraus, dass es wie bisher eine große Bereitschaft in der Bevölkerung gibt, Wohnraum für die notwendige Anschlussunterbringung zur Verfügung zu stellen. Die ist uns im abgelaufenen Jahr 2016 in einer gemeinsamen Kraftanstrengung hervorragend gelungen. Aber auch im Jahr 2017 werden noch ca. 100 Menschen in der Anschlussunterbringung versorgt werden müssen. Ich bitte Sie deshalb eindringlich darum in Ihren



diesbezüglichen Bemühungen nicht nachzulassen. Die genannte Maßnahme im Mietwohnungsbau ist ein Zeichen für **nachhaltiges** Handeln, genau wie unsere Bemühungen im Klimaschutz, im Bereich des Austausches von Straßenbeleuchtung mit LED-Einsatz oder der Beleuchtung in unseren öffentlichen Gebäuden. Im Einsatz von Elektrofahrzeugen in unserem Bauhof oder zukünftig auch im Verwaltungsbereich ebenso, wie durch die zur Verfügung Stellung von Ladeinfrastruktur.

Der **Nachhaltigkeitsbegriff** ist bei weitem nicht nur begrenzt für das Feld des Umweltschutzes anzuwenden.

Nachhaltig zu sein heißt insbesondere auch im sozialen Bereich nachhaltig zu handeln und Fehlentwicklungen wie der eben aufgezeigten Einkommens- und Vermögensverteilung entgegenzuwirken. Wer damit dauerhaft soziale Verwerfungen unterbindet handelt zutiefst **nachhaltig**, weil die derzeitige stabile Wirtschaftslage nur bei dauerhaft stabilen politischen und sozialen Verhältnissen zu erhalten sein wird. **Nachhaltig** handelt im Übrigen auch, wer sich ehrenamtlich engagiert. Und auch hier zeigt sich, dass wir in unserer Gesellschaft positiv nach vorne schauen können. Die Quote derjenigen, die sich ehrenamtlich engagieren liegt in Baden-Württemberg derzeit mit 48,2 % der Bevölkerung auf einem absoluten Höchststand. Im Übrigen zeigt auch die Entwicklung bei den Engagierten mit Migrationshintergrund deutlich nach oben. Dies zeigt, dass es durchaus einen hohen Identifikationsgrad der Bevölkerung mit ihrem Gemeinwesen gibt.

Sorge bereitet mir, dass bewährte Strukturen wie beispielsweise das Vereinswesen eine immer geringer werdende Bedeutung erhalten. Vereine sind aber gerade deshalb so wertvoll, weil hier Menschen aus allen sozialen Schichten gemeinsam ihrem ehrenamtlichen Engagement nachgehen und dies zu sozialen Bindungen führt, die eine drohende Sprachlosigkeit und Gleichgültigkeit zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen überwinden kann.

Auch deshalb liegt mir die Förderung des Vereinswesens besonders am Herzen. Probleme in der Nachwuchsbindung haben die Vereine unter anderem wegen dem weiter anwachsenden Ganztagesbetrieb an unseren Schulen. Ich glaube aber, dass die Vereine Mittel und Wege finden müssen ihre Strukturen in diesen Ganztagesbetrieb einzubinden.

Ein besonders positives Beispiel dafür ist die gemeinsame Bläserklasse der beiden Musikvereine an der Ludwig-Uhland-Schule.

Die Ludwig-Uhland-Schule leistet als Gemeinschaftsschule, wie unsere anderen Schulen, hervorragende pädagogische Arbeit. Sie muss sich aber derzeit auch noch mit den Auswirkungen einer langen Bauphase auseinandersetzen. Wir haben die Farbgebungsfrage der Fassade, wie ich meine, in einem guten Diskussionsprozess beantwortet. Diejenigen, die sich die Ludwig-Uhland-Schule nur als rote Schule vorstellen können, erhalten sozusagen als Reminiszenz die roten Bestandteile in der Fassade. Für all diejenigen, die gerade auch durch die Farbgebung zum Ausdruck bringen wollten, dass die Ludwig-Uhland-Schule nun nicht mehr eine Grund- und Hauptschule und auch nicht mehr eine Grund- und Werkrealschule ist, sondern eine Gemeinschaftsschule kommen ebenfalls zu ihrem Recht.

Insgesamt wird uns die Dach- und Fassadensanierung noch in den nächsten zweieinhalb Jahren beschäftigen und die Maßnahme wird uns insgesamt ca. 6 Mio Euro kosten. Ebenfalls noch ca. 2 Jahre wird die Baustelle an der Beseitigung des schienengleichen Bahnübergangs Schützenstraße dauern. Ca. 15 Mio Euro wird die Gesamtmaßnahme kosten.

Der Anteil, der am Ende nach Abzug aller Beteiligungen und Zuschüsse bei der Stadt verbleibt, wird bei ca. 1,5 Mio Euro liegen.

Das andere Großprojekt an unserer Gemarkung, die Neubaustrecke Wendlingen – Ulm sorgt bei uns derzeit eher für Verärgerung. Dabei möchte ich ganz ausdrücklich betonen, dass die Zusammenarbeit sowohl mit der Projektleitung, ich begrüße sehr herzlich Herrn Hallfeld, Projektleiter im Planfeststellungsabschnitt 2.1 ab, als auch mit der ausführenden Baufirma

Implenia hier vor Ort, sehr gut funktioniert. Dass eine Großbaustelle nicht ohne eine gewisse Beeinträchtigung einhergehen kann, war uns allen von Anbeginn der Bauarbeiten klar. Wichtig ist aber, dass die Kommunikation auf kurzem Wege funktioniert und Ärgernisse, wie beispielsweise Straßenverunreinigungen umgehend beseitigt werden. Wichtig ist jetzt sicherlich, dass sehr schnell die Behelfsaus- und -auffahrt zur A 8 erstellt wird, damit der Baustellenverkehr im Wesentlichen über die Autobahn abgewickelt werden kann.

Ärgerlich ist allerdings, dass ich kurz vor Weihnachten darüber informiert worden bin, dass das seit Jahren versprochene Informationszentrum über die Gesamtbaumaßnahme in Wendlingen am Neckar nun doch nicht erstellt werden wird. Dieses Informationszentrum war von Anfang an ein wichtiger Faktor für eine gute Kommunikation mit der Bevölkerung in der Kommune, die mit am meisten von diesem Neubaustreckenprojekt betroffen sein wird. Auch in dieser Frage verlief der Austausch und die Kommunikation mit den vor Ort zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hervorragend. Leider haben die Träger des Vereins zur Öffentlichkeitsarbeit für das Neubaustreckenprojekt wie für das Bahnhofsprojekt nun politisch entschieden, dass etwaige Finanzierungslücken beim Gesamtprojekt nun unter anderem auch durch Einsparungen in der Öffentlichkeitsarbeit geschlossen werden sollen. Ob es bei einem ohnehin umstrittenen Bauprojekt sinnvoll ist wegen einer auf die Gesamthöhe der Kosten gesehen vernachlässigbaren Summe von 700.000,- Euro auf eine, wie ich meine, wichtige Informationspolitik zu verzichten, möge jeder für sich entscheiden.

Ganz persönlich ärgert mich diese Entscheidung vor allen Dingen deshalb, weil sie, wie gesagt, gegen ausgesprochene Zusagen gegenüber der Stadt verstößt und sie letztendlich ohne vorherige Information der Stadt getroffen worden ist. Bezeichnend ist darüber hinaus, dass ich diese Information weder vom Vorstandsvorsitzenden des Bahnprojekts Herrn Leger, noch vom Vereinsvorsitzenden, Herrn Brunnhuber, persönlich erhalten habe, sondern die Nachricht über einen Mitarbeiter überbracht worden ist. Ich habe noch

Ende Dezember sowohl gegenüber Herrn Brunnhuber als auch gegenüber Herrn Leger zum Ausdruck gebracht, dass ich diese Entscheidung für völlig falsch halte und sie aus meiner Sicht dringend nochmals überdacht werden sollte.

Das dritte Großbauprojekt, das uns in Summe über 4 Mio Euro kosten wird, ist die Ertüchtigung des Hochwasserschutzes entlang des Neckars mit dem wir zum Ende diesen Jahres beginnen werden. In diesem Zusammenhang wird am Ende der Bauzeit dann auch der TV Unterboihingen eine neue Heimstatt auf neu gestalteten Plätzen am Neckar erhalten.

Das Stichwort TV Unterboihingen bringt mich zu einer ganzen Reihe von Jubiläen, die wir im Jahr 2017 feiern dürfen. Neben dem 125 jährigen Bestehen des zweitgrößten Vereines am Ort, dem TV Unterboihingen, der von 17. – 19.03.2017, sein Festwochenende und zahlreiche weitere Veranstaltungen haben wird gibt es auch den Schwäbischen Albverein Ortsgruppe Unterboihingen bereits 125 Jahre, was er am 30.06.17 feiern wird. Auf sogar 260 Jahre kommt der katholische Kirchenchor St. Kolumban, ein Jubiläum, das er mit einem Jubiläumskonzert am 15.10.2017 begehen wird. Seit 35 Jahren gehört das Zeltspektakel fest zum kulturellen Leben dieser Stadt. Anlässlich dieses kleinen Jubiläums wird der Zeltspektakelverein auch wieder am 22.07.2017 ein sogenanntes Stadtspektakel veranstalten, das wir auch schon zum 30. erleben durften. 30 Jahre, das ist die Zahl, die die Minigolfanlage am Schäferhauser See besteht und seit immerhin auch schon 25 Jahren kann dort Pitpat gespielt werden. In den Pfingstferien wird auch dieses Jubiläum standesgemäß gefeiert werden. Das ganze Jahr über wird also wieder eine Menge in unserer Stadt geboten sein.

Zu einer **nachhaltigen** Entwicklung in der Stadt gehört auch, dass frühzeitig gesellschaftliche Veränderungen aufgegriffen werden. Dies gilt für den

genannten Mietwohnungsbau ebenso, wie für die Förderung der Elektromobilität, aber auch z.Bsp. für das Thema Breitbandverkabelung. Deshalb hat der Gemeinderat im vergangenen Jahr einen Masterplan auf den Weg gebracht, der nun dazu geführt hat, dass im Herbst des vergangenen Jahres eine Leerrohrverlegung im Rahmen einer Baumaßnahme der EnBW im Stadtteil Unterboihingen erfolgt ist, ebenso wie in diesem Jahr im Rahmen einer Wasserleitungsverlegung im Wohngebiet „Am Berg“. Wir werden die Leerrohrverlegung immer in Verbindung mit größeren Tiefbaumaßnahmen in den kommenden Jahren fortsetzen, so dass wir die Möglichkeit haben diese dann bestehende Infrastruktur einem Anbieter zur Verfügung zu stellen, was in den kommenden Jahren hoffentlich zu einem verstärkten Breitbandausbau in unserer Stadt führen wird.

**Nachhaltig** ist selbstverständlich auch die Ertüchtigung des Hochwasserschutzes, ebenso wie die Förderung von neuen Wohnformen. Letzteres wollen wir in der Umsetzung der Altenhilfeplanung im Neubaugebiet Lauterpark Ost mit einem Mehrgenerationenwohnprojekt realisieren.

**Nachhaltig** handelt in einer Stadt auch der, der die Lebensqualität für seine Bewohnerinnen und Bewohner erhöht. Wir wollen dies im Rahmen der Umsetzung des Stadtentwicklungskonzepts zum einen durch eine Straßenraumneugestaltung in der Weberstraße und Albstraße, zum anderen aber auch durch eine weitere Aufwertung im Bereich der Lauter, die Neugestaltung der Ludwigstraße, des Lauterbegleitweges, des Lauterwehrs, und bereits abgeschlossen: des Hechtkopfes am Zusammenfluss von Lauter und Neckar, erreichen. Gleichzeitig bringen uns diese Maßnahmen zum Teil notwendige Ökopunkte die wir bei der Realisierung des Neubaugebietes Schilligäcker/Gassenäcker benötigen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, dass uns auch in den kommenden Jahren die Arbeit nicht ausgehen wird. Gemeinderat und Bürgermeister sind sozusagen **fly. Fly zu sein** bedeutet besonders „abzugehen“ im

Jugendjargon. Dieses Wort wurde als Jugendwort des Jahres gekürt und grämen Sie sich nicht, wenn Sie es zuvor noch nie gehört haben. Mir ging es ebenso.

Das Wort des Jahres habe ich Ihnen bereits zu Beginn meiner Rede vorgestellt.

Eine Betrachtung der Worte des Jahres seit 1977 in 10 Jahres-Abständen zeigt, wie sehr sich die Dinge seit dieser Zeit verändert haben.

Begrifflichkeiten haben sich entweder völlig selbstverständlich in unseren Sprachgebrauch eingeführt, oder sie sind, wenn nicht mehr aktuell, wieder fast gänzlich verschwunden. Sie eint aber alle, dass wir auch heute in der rückwärtigen Betrachtung sofort bezogen auf die jeweiligen Jahre bestimmte Bilder vor Augen haben.

1977 war es der Begriff der „Szene“, 1987 die Begriffe „Aids und Kondom“, 1997 hat uns der „Reformstau“ beschäftigt und 2007 die „Klimakatastrophe“. Ich denke, es geht Ihnen wie mir in der Erinnerung waren dies meist negativ besetzte Begrifflichkeiten, die heute zum Teil keine Rolle mehr spielen, zum Teil wieder eine Rolle spielen und zum Teil leider immer noch eine Rolle spielen. Die Rückbetrachtung von jetzt immerhin 40 Jahren zeigt aber auch, dass all die damit verbundenen Schwierigkeiten letztendlich zu bewältigen waren. Dass zur Problemlösung selten Eile, nie Hysterie, aber immer realistisches und mit Fakten unterlegtes Handeln zum Erfolg geführt hat. Dieselbe Handlungsweise empfehle ich uns allen in der aktuellen Situation an.

Im vergangenen Jahr habe ich angemerkt, dass ich zur Bildungslandschaft in Wendlingen am Neckar deshalb keine Ausführungen zu machen brauche, weil das Feld wohl bestellt ist. Dies gilt unverändert weiter. Dennoch gestatten Sie mir drei Bemerkungen.

Erstens: eine positive Entwicklung bei den Kinderzahlen bewirkt, dass wir für das Kindergartenjahr 2017/18 eine neue Krippengruppe in unserer Stadt

eröffnen dürfen. Angesichts der befürchteten Vergreisung unserer Gesellschaft halte ich dies für eine ausgesprochen gute Nachricht. Zweitens: Die Stadt Wendlingen am Neckar kann sich glücklich schätzen Schulen und Schulleitungen am Ort zu haben, die für jeden individuellen Lebensansatz und jede individuelle Lebenssituation insbesondere für jedes Kind in unserer Stadt das richtige Angebot vorhalten. Dies gilt für unsere Grundschulen, für unser Bildungs- und Beratungszentrum Anne-Frank-Schule ebenso wie für unsere weiterführenden Schulen Johannes-Kepler-Realschule, Robert-Bosch-Gymnasium und Ludwig-Uhland-Gemeinschaftsschule. Dies gilt völlig unabhängig von aktuellen landespolitischen Strömungen, die sich immer wieder verändern und deshalb den Schulen vor Ort das Leben zuweilen schwer machen.

Es ist selbstverständlich, dass jede Landesregierung ihre bildungspolitischen Schwerpunkte setzt. Ich appelliere aber dringend an alle in der Landespolitik Verantwortlichen, die Schulen nicht zum Ort von bildungspolitischen Auseinandersetzungen werden zu lassen. Bereits vor Jahren wurde angestrebt, zwischen allen relevanten politischen Kräften einen Konsens darüber herzustellen, wie in den kommenden Jahren unser Bildungssystem aussehen soll. Gerade angesichts schlechter Ergebnisse in entsprechenden Testverfahren halte ich dies für notwendiger denn je. Dabei bleibt eines entscheidend: die Frage eines Bildungserfolges hängt wesentlich stärker von den jeweils handelnden Personen vor Ort ab, als von den jeweiligen Schularten. Dafür, dass in den letzten Jahren überall an unseren Schulen hervorragende Arbeit geleistet worden ist bin ich allen Akteuren in der Bildungslandschaft in Wendlingen am Neckar ausgesprochen dankbar. Und Drittens: ich hoffe, dass sich auch durch zwei Schulleiterwechsel an ganz entscheidender Stelle diese Situation nicht verändern wird, sondern wir auch mit den Nachfolgerinnen und Nachfolgern ebenso erfolgreich weiterarbeiten können.

Da ich Sie heute Abend zum letzten Mal in Ihrer Eigenschaft als Schulleiter hier begrüßen durfte danke ich besonders namentlich Herrn Adolf und Herrn Hafner für ihr herausragendes pädagogisches Engagement in den vergangenen Jahren an unseren Schulen.

Möglicherweise haben sie vorhin bei der Aufzählung der Jubiläen im kommenden Jahr drei sehr wichtige Jubiläen vermisst. Ich möchte auf diese nun noch näher eingehen. Unsere Städtepartnerschaften in Europa feiern im kommenden Jahr den ersten Teil ihrer Jubiläen. Wie die meisten von Ihnen wissen, wurden alle drei Partnerschaften zunächst in den Partnerstädten und im darauffolgenden Jahr in Wendlingen am Neckar abgeschlossen. Dies versetzt uns alle fünf Jahre in die glückliche Lage zweimal Jubiläen feiern zu können. In diesem Jahr stehen nun die Feierlichkeiten in St.-Leu-la-Forêt für 30 Jahre Städtepartnerschaft, Millstatt am See für 25 Jahre und Dorog in Ungarn für 20 Jahre an. Im Jahr 2018 werden wir wieder eine große Gemeinschaftsfeier mit allen drei Partnerstädten in Wendlingen am Neckar begehen.

Warum erwähne ich diese drei Jubiläen nun separat von den anderen Vereinsjubiläen?

Wir erleben in diesen Monaten einerseits einen bedauernswerten Niedergang und andererseits hoffnungsvolle Ansätze für einen Neubeginn.

Der Niedergang bezieht sich auf die Europäische Union.

Zu viele Nackenschläge musste sie in den vergangenen Monaten über sich ergehen lassen. Sie hat sich kaum von der Finanzkrise erholt, die Flüchtlingskrise nie wirklich gemeinsam bewältigt, musste den Austritt eines der wichtigsten Mitglieder erleben und wird von Populisten in allen europäischen Ländern ständig in Frage gestellt. Wenn in diesem Jahr in vielen europäischen Ländern Parlamentswahlen stattfinden ist nicht auszuschließen, dass die Zahl derer, die die Europäische Union wie wir sie heute kennen,



abschaffen möchten, groß, möglicherweise zu groß wird. Dabei brauchen wir diese europäische Union gerade heute dringender denn je.

Die Flüchtlingskrise die ebenso wenig überstanden ist, wie die Finanzkrise, fordert wie diese ein hohes Maß an Einigkeit um zu gemeinsamen Lösungen an den Außengrenzen, in den Herkunftsländern und auch im Inneren bei der Terrorbekämpfung und gemeinsamen Sicherheitspolitik zu kommen. Es ist für mich eine unglaubliche Tragik der Geschichte, dass genau in dieser Situation die einzelnen Mitgliedsstaaten auseinanderstreben und ihr Heil in nationalstaatlichen Lösungen suchen. Gleichzeitig droht uns der nach dem zweiten Weltkrieg wichtigste Bündnispartner und gleichzeitig Schutzmacht Europas, die USA wegzubrechen. Der neue amerikanische Präsident hat deutlich gemacht, dass er keine besondere Verpflichtung gegenüber dem europäischen Kontinent empfindet.

Gerade dieser dramatische Schlussstein der Negativerlebnisse in den vergangenen Monaten könnte es nun aber sein, der zu einem neuen Zusammenrücken in Europa beiträgt. Aufmunternde Signale in Sachen gemeinsamer Sicherheits- und Verteidigungspolitik sind zu spüren.

Die Verantwortlichen in Brüssel haben sich nun endlich auf die Dinge zu konzentrieren, die für ein gemeinsames Europa wirklich entscheidend sind um dabei vielleicht manche Dinge aus dem Blick zu verlieren, die wegen der Subsidiarität schon immer besser in den Einzelstaaten Europas selbst entschieden worden wären.

Wenn diese Verkettung von unglücklichen Umständen nun dazu führt, dass dieses Europa endlich zusammenrückt und als eine Stimme gegenüber Russland, der Türkei, den asiatischen Märkten, dem Nahen Osten aber wohl in Zukunft auch gegenüber den USA auftritt, dann wäre dies wohl letztendlich eine positive Entwicklung und der genannte hoffnungsvolle Neubeginn.

Auch diese weltpolitische Entwicklung hat, wie fast alle Dinge, einen unmittelbaren Bezug zu unserer kommunalen Ebene.

Um den Zusammenhalt in Europa zu bewahren, der notwendig ist, um diesen schwierigen Prozess durchzustehen, müssen die Menschen in Europa sich

weiterhin begegnen, sich austauschen und gegenseitiges Verständnis entwickeln.

Zum Jahreswechsel hat mich ein Schreiben meines französischen Amtskollegen, Sebastien Meurant, aus St.-Leu-la Foret erreicht, der angesichts der Ereignisse in Berlin das notwendige gemeinsame Zusammenstehen aller Kräfte in Europa aufgezeigt hat. Auch wenn ich nicht mit jeder seiner Formulierungen zu 100 % übereinstimme, so macht doch dieses Schreiben deutlich, wie nahe sich die Menschen in unseren beiden Kommunen sind und wie sehr wir in diesem kleinen Kontinent aufeinander angewiesen sind.

Ich möchte deshalb heute auch einen Aufruf an Sie alle machen, unsere Städtepartnerschaften wieder stärker zu leben und die persönlichen Kontakte zu Menschen in unseren Partnerstädten zu suchen. Der persönliche Austausch mag manches Mal anstrengender sein als die Länder lediglich als Touristen zu besuchen. Dennoch glaube ich dass eine europäische Identität nur dann entstehen kann, wenn wir uns bewusst werden, wie gleich wir uns in allen Ländern Europas sind.

Wie immer gäbe es am Ende dieser Rede noch viel zu sagen, wie zur Fertigstellung der vierten Reinigungsstufe des Gruppenklärwerks im Sommer dieses Jahres. An dieser Stelle begrüße ich sehr herzlich den Geschäftsführer des GWK, Herrn Hauff.

Die erfreuliche Gründung des Vereins „Wendlingen am Neckar aktiv“ im vergangenen Jahr, zur Johanneskirche, und dem nun bald beginnenden Neubau an dieser Stelle, zum neuen Expressbus zum Flughafen oder der im Sommer startenden Stadtbuslinie. Dem großartigen Engagement unserer Rettungskräfte in unserer Stadt und damit verbunden erfreulicher Kooperationen wie beispielsweise der fünf Feuerwehren entlang des Neckars, zum hervorragenden ehrenamtlichen Engagement im Arbeitskreis Asyl, dem Bürgerbus, WERT, Senfkorn, der Trainingsinsel, bei den Mensamüttern, der

Lokalen Agenda, die sich sehr um das Thema Inklusion in unserer Stadt bemüht und in unzähligen anderen Vereinen und Organisationen in unserer Stadt. Hierfür bleibt Zeit im persönlichen Gespräch und in politischen Diskussionen in den kommenden Wochen und Monaten.

Insgesamt glaube ich, dass deutlich geworden ist, wie gut der soziale Zusammenhalt in unserer Kommune funktioniert. Wie überflüssig hysterische Endzeitstimmungsmache ist und wie zuverlässig, positiv und vor allem nachhaltig die Entwicklungen nicht nur in Wendlingen am Neckar sondern weit darüber hinaus sind. Wenn wir uns diesen hervorragenden Zusammenhalt in unserer Stadt weiter bewahren, werden wir in der Lage sein mit jeglicher Herausforderung umgehen zu können.

Ich wünsche Ihnen zum Ende wie immer gute Gespräche über den Waldkauz oder den einen oder anderen komischen Kauz, unterhalten Sie sich über die goldene Acht, das ist der Schmetterling des Jahres, die Spaltenkreuzspinne als Spinne des Jahres, die Vierfleckhöhlenschlupfwespe als Höhlentier des Jahres oder vielleicht auch über die gefährdete Nutzierrasse des Jahres, die deutsche Pekingente, Orpingtonente und Warzenente. Sie können sich über den Sonnenwirtsapfel als regionale Streuobstorte des Jahres oder die Fichte als Baum des Jahres austauschen.

Wie immer wünsche ich Ihnen allen gute Gespräche und uns allen ein gesundes, friedliches und frohes Jahr 2017. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.